

eigenen Angehörigen sehr viel tat, wird unter anderem an den Testamenten des Erzbischofs von 1034, 1042 und 1044 erläutert.

F. T.

Karl Jordan, Die Urkunde Heinrichs IV. für Herzog Ordulf von Sachsen vom Jahre 1062, Archiv für Diplomatik 9/10 (1963/64, ersch. 1966) 53—66 mit einem Faksimile, vertieft die schon 1962 in der Festschrift „Ratzeburg — 900 Jahre“ (vgl. DA. 19, 231) vorgelegte Untersuchung über das seltsame DH. IV. 87, das besiegelt und vollzogen ist, dennoch aber über das salische Hausarchiv in Speyer überliefert ist, mithin nie ausgehändigt wurde. Mit Recht nimmt Vf. Stellung gegen die ältere Meinung, Ordulf habe die Annahme verweigert, weil er sich nicht zum weltlichen Arm der Missionspolitik Adalberts von Bremen habe machen lassen wollen, die dieser zusammen mit dem Obodritenfürsten Gottschalk betrieb. Jordans Vermutung, die er vorsichtig als hypothetisch bezeichnet, die aber doch die Wahrscheinlichkeit für sich hat, geht dahin, daß Adalbert, der für DH. IV. 87 als Interventient gewirkt hatte und zweifellos für den Zehntvorbehalt des von ihm geplanten Ratzeburger Bistums verantwortlich ist, später nach dem Kaiserswerther Staatsstreich seinen Einfluß aufbot, um die Aushändigung der Urkunde zu verhindern.

H. E. M.

Karl-Ulrich Jäschke, Studien zu Quellen und Geschichte des Osnabrücker Zehntstreits unter Heinrich IV., Archiv für Diplomatik 9/10 (1963/64, ersch. 1966) 112—285, ist der erste Teil einer Bonner Dissertation. Der zweite Teil wird in Archiv für Diplomatik 11 erscheinen, und wir werden dann auf die Arbeit als Ganzes zurückkommen.

H. E. M.

Eberhard Orthbandt, Die Zeit der Stauer (Weltgeschichte in Zeitberichten) Stuttgart 1965, Dr. Riederer-Verlag, 428 S., ist eine Sammlung von ins Deutsche übersetzten Quellentexten, zwischen die der Vf. zahlreiche erläuternde und verbindende Darlegungen eingeschaltet hat. In einer umfangreichen Einführung (S. 7—67) versucht er dem Leser die wesentlichen Probleme der ma. Geschichte, vor allem das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Herrschaft näherzubringen. Die Stauerzeit gliedert der Vf. in zwei große Abschnitte (1125—1197, 1198—1268), zwischen denen ein Kapitel über die zeitgenössische Dichtung steht. Die benutzten Quellen und Übersetzungen sind summarisch am Schluß des Bandes aufgezählt; der kritische Leser fände sie sicher lieber gleich bei jeder einzelnen Quellenstelle angegeben. Schade auch, daß der Vf. fast immer wortwörtlich den Text der Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit übernommen hat, statt deren oft hölzernen und veralteten Stil zu überarbeiten und dem heutigen Sprachgebrauch ein wenig anzupassen. — Die Auswahl der Texte scheint mir gut gelungen und durchaus geeignet, einen gebildeten Leser in die Stauerzeit einzuführen. Die oft recht eigenwilligen, stark vereinfachenden und mit ungewöhnlichen Begriffen arbeitenden Kommentare des Vf. fordern dagegen häufig zum Widerspruch heraus. Der Fachmann wird auch an manchen schief oder falsch gesehenen Einzelheiten Anstoß nehmen.

H. M. S.

P. Leopold Grill O. Cist., Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (um 1087—1164, 22. Juni), Stift Rein, Steiermark, 1964, im Selbstverlag des Vf., 104 S. — „Diese Kurzbiographie baut auf historische Forschung auf. Da aber ein ehemals volkstümlicher Heiliger wieder weiteren Kreisen bekannt gemacht werden soll, wurde der wissenschaftliche Text durch entsprechende Kapitelüberschriften aufgelockert“ (Vorwort). Wie ein gut illustriertes Taschenbuch, doch mit gelehrten Anmerkungen und Literaturhinweisen, will diese Darstellung des Erzbischofs (seit 1147), der gegen Barbarossa fest zu Alexander III.